

Gedanken zu Glaube und Zeit

Nr. 443

8. April 2023

In dieser Schriftenreihe kommen jene Menschen zu Wort, die dem überholten, aber nicht änderungswilligen Regime in der römisch-katholischen Kirche nicht mehr in jeder Hinsicht folgen können, die aber den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch ihr Bekenntnis und ihr Beispiel sichtbar machen wollen. Sie sind davon überzeugt, dass nur durch solches Bemühen aus verantworteter christlicher Freiheit die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden kann. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail namentlich adressiert dzt. an Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellende Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit und danach erschienene Texte sind im [Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit) abrufbar:

[http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube und Zeit](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit).

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

Wolfgang Oberndorfer

Gott und sein Wirken in unserer Welt (Randbedingungen seitens der Wissenschaft)

Teil II

1. Gottes Transzendenz und Immanenz

Im Folgenden geht es um die Anwendung dieser Begriffe in der neueren Theologie. Ein Denkansatz lautet nämlich: Der christliche Gott wirkt sowohl im Transzendenten als auch im Immanenten. Was bedeutet das nun?

a. Gott im Transzendenten

Über Gott im Transzendenten ist nichts bekannt. Seine Existenz kann aus naturwissenschaftlicher Sicht weder bewiesen noch falsifiziert werden, weil das Transzendente nicht beobachtbar ist und nicht untersucht werden kann. Konkrete Aussagen über Gott sind Grenzüberschreitungen. Das ist auch der Grund dafür, dass es keine echten Gottesbeweise gibt. Es ist jedoch sinnvoll, von seiner Existenz auszugehen. Dies deshalb, weil es vernünftig ist, hinter unserem Universum mit dem Urknall und seinen Naturgesetzen einen Verursacher zu vermuten. (Aristoteles nannte ihn den unbewegten Beweger.) Manche Philosophen und Theologen stricken daraus den sog. kosmologischen Gottesbeweis, der kein naturwissenschaftlicher Beweis ist. Naturwissenschaftler sind vorsichtiger und bezeichnen diesen Denkansatz allerdings als intellektuell redlich. Was Gottes Allmacht und Allwissenheit im Transzendenten bedeuten, wissen wir nicht.

b. Gott im Immanenten

Im Blickpunkt steht hier das Wirken Gottes in unserer Welt. Darüber stellten Philosophen und Theologen schon einige Thesen auf, die im Folgenden kurz vorgestellt werden, insoweit sie für diesen Beitrag relevant sind:

- Der Pantheismus. Er geht davon aus, dass Gott der Welt immanent und zugleich zu ihr transzendent ist. Diese These wurde erstmals von Krause¹ 1828 formuliert und besagt, dass die Welt zwar in Gott enthalten ist, dieser aber umfassender als die Welt gedacht wird. Damit unterscheidet der Pantheismus sich vom Pantheismus, der von einer Identität von Gott und Welt ausgeht.
- Die metaphysische Prozessphilosophie. Hinter ihr steht nach Whitehead² 1929 die These, dass sich die Elemente der Welt, also die Realität, aus ständig sich verändernden Prozessen und nicht aus unveränderlichen Substanzen mit Akzidenzien, wie Aristoteles und später Spinoza meinten, zusammensetzt.
- Die Prozesstheologie: Ausgehend vom Pantheismus und der metaphysischen Prozessphilosophie entwickelten Theologen, insbesondere in England und in den USA, die (durchaus nicht ganz homogene) Prozesstheologie. Der wichtigste Proponent war Hartshorne³ 1941, der den Schöpfungsprozess noch ungeschlossen sieht und von einer reziproken Berührbarkeit von Gott und Mensch (gemeint ist eine Interaktion) ausgeht.
- Die Vorstellung von der Selbstbeschränkung Gottes im Immanenten. Sie wurde erstmals vom jüdischen Theologen und Philosophen Jonas⁴ 1984 formuliert, und zwar in Hinblick auf das unermessliche Leid, das dem von Gott auserwählten Volk der Juden im 2. Weltkrieg angetan wurde. Der Kern seiner Aussage war, dass Gott im Immanenten weder in naturgesetzliche Abläufe noch in die Bildung von echten freien Willensentscheidungen der Menschen eingreift.
- Der Offener Theismus: Boyd⁵ differenzierte nun die Ereignisse und formulierte 2000 die Vorstellung, dass Gott zwar Ereignisse, die kausalitätsbedingt eintreten, voraussieht, aber Ereignisse auf Grund von freien Willensentscheidungen von Menschen eben nicht. Die Zukunft ist demnach für Gott im Immanenten „offen“. Damit können sich durch freie Willensentscheidungen Dinge ereignen, von denen sich stimmig behaupten lässt, dass Gott sie nicht will, nicht geplant, nicht vorgesehen und nicht beabsichtigt hat. Gott wirkt nämlich nicht durch Eingriffe in den materiellen Ablauf der Dinge, sondern gibt seinem Wirken durch „Überredung“ der Menschen auf metaphysischer Ebene den Vorzug. Das bedeutet, dass eine Idee oder Information von Gott dem Menschen präsentiert wird und so auf das Bewusstsein

¹ Deutscher Philosoph.

² Britischer Philosoph und Mathematiker.

³ USA-amerikanischer Theologe.

⁴ Jüdischer Theologe und Philosoph.

⁵ USA-amerikanischer Theologe.

eines Menschen eine (aus naturwissenschaftlicher Sicht nicht messbare) Wirkung ausüben kann.

Dem Totschlagargument, dass Gott ganz allgemein und nicht nur im Transzendenten, sondern auch im Immanenten allmächtig und allwissend ist, sonst wäre er ja kein echter Gott, stehen folgende Argumente entgegen:

- Im Verlauf der bisherigen Existenz unserer Erde und der sie bewohnenden homo sapiens-Menschen ließ sich weder irgendwo noch irgendwann eine Verletzung der Naturgesetze nachweisen. (Auf „Wunder“ wird später eingegangen.)
- Wenn Gott auch in unserem Universum allmächtig und allwissend ist, müssen wir uns fragen, warum er nicht Naturkatastrophen, Epidemien und Kriege, insb. die Ermordung von sechs Mio. Juden seines auserwählten Volkes, verhindert hat.
- Während die Vorstellung der Selbstbeschränkung von Gottes Allmacht für die Theologen nach einer Zeit der Schockstarre aus Realitätsüberlegungen immer mehr akzeptiert wurde, war dies bei den freien Willensentscheidungen lange Zeit nicht der Fall. Erst als die Wissenschaftler einige Experimente der Hirnforscher, die auf eine Nichtexistenz eines freien Willens hindeuteten, als fehlerhaft interpretiert erkannten, war auch der Weg für eine Vorstellung der Selbstbeschränkung Gottes hinsichtlich freier Willensentscheidungen offen.
- Die Vorstellung der Selbstbeschränkung Gottes im Immanenten schließt nicht aus, dass Gott nicht diese auch wieder aussetzt.

Die Vorstellung der Selbstbeschränkung Gottes hinsichtlich Allmacht und Allwissenheit im Immanenten kann deshalb als Ausdruck der Freiheit und der Verantwortung, die Gott den Menschen unserer Erde gegeben hat, aufgefasst werden und kann die Fragen nach der Erklärbarkeit des von der Natur als auch von den Menschen verursachten Leides beantworten. Die letzte Frage, nämlich wie das Leiden in unserer Welt mit der Allmacht und der Liebe Gottes zu den Menschen vereinbar sein könnte, die Theodizeefrage, bleibt damit aber unbeantwortet.

Nach diesen Ausführungen, in denen die Begriffe und Grundlagen für eine alternative Vorstellung von Gott dargelegt wurden, wird in P. 2 diese skizziert und ein alternatives Jesus Christus-Bild vorgestellt.

2. Eine alternative Gottesvorstellung

Ein Ansatz für eine alternative Gottesvorstellung bietet die Antwort auf die Frage, wie und wo wir Phänomene finden, die sich möglicherweise auf Wirkungen Gottes in unserer Welt zurückführen lassen. Und da lassen sich im Großen und vernünftig betrachtet drei Phänomene erkennen:

Zum Ersten ist es die auf den Naturgesetzen aufbauende Evolution mit ihrem Anfang, dem Urknall. Alles, was wir in unserer Welt naturwissenschaftlich beobachten und untersuchen können, Materie, Leben und Mensch, lässt sich auf den Urknall, den wir einem Verursacher, nämlich Gott zurechnen, zurückführen. Die Schöpfung kann also als Wirkung Gottes in unserer Welt interpretiert werden.

Zum Zweiten ist ein weiteres Phänomen, das sich bei vielen Menschen, und nicht nur Christen, zu allen Zeiten beobachten lässt, nämlich das Vertrauen in etwas Transzendentes, das sie bitten, anrufen und verehren können, das sie immer hört, fallweise auch erhört, das ihnen Gedanken und Eingebungen sendet, das eine Intuition bewirkt, das Selbstheilungskräfte weckt, das ihnen hilft,

Gut und Böse zu unterscheiden, das ihnen das Gefühl gibt, dass sie nicht allein sind, und der Glaube bzw. die Hoffnung, dass sie nach ihrem Tod irgendwie irgendwo weiterleben. Schon für Sokrates gibt es das Daimonion, einen persönlichen Schutzgeist, den er als eine innere Stimme göttlichen Ursprungs erklärt. Für Anhänger des jüdisch-christlichen monotheistischen Glaubens ist es der JHWE des Alten Testaments und der „Vatergott“ Jesu im Neuen Testament. Das ist religiöse Erfahrung seit drei Jahrtausenden, wohl mit der Erfahrung Abrahams beginnend, in den Heiligen Schriften immer wieder niedergeschrieben, Erfahrung zahlloser Menschen, auch außerhalb eines monotheistischen Glaubens. Dieser Transzendenzbezug vieler Menschen kann als Wirkung Gottes in unserer Welt interpretiert werden.

Zum Dritten gab es vor 2000 Jahren einen Menschen namens Jesus, der durch sein Leben, seine Botschaft und seinen Tod am Kreuz die Bildung von christlichen Kirchen ausgelöst hat und in dessen Gedächtnis die Christen, die sich nach ihm taufen ließen, gemäß seiner Botschaft leben wollen. Jesus hat das Geschehen in unserer Welt maßgeblich beeinflusst und beeinflusst es noch heute. Die Evangelien beherrschen den Büchermarkt seit 2000 Jahren und dieses Geschehnis kann als eine über 2000 Jahre feststellbare Wirkung Gottes in unserer Welt interpretiert werden.

Ich brauche wohl nicht weiter erklären, dass das Christentum darin die drei Personen Gottes, die sog. Dreifaltigkeit (Trinität), sieht. Nach Kant ist eine Person aber ein Subjekt, dessen Handlungen einer Zurechnung fähig sind, und das passt hier einfach nicht.⁶ Da gefällt mir die Wortschöpfung von Hammar skjöld⁷ „Gott über uns, Gott unter uns und Gott in uns“ wesentlich besser als die drei Personen der Dreifaltigkeit.

Damit versuche ich nun, Gott doch etwas anders zu erahnen als er in der katholischen Lehre dargestellt wird, nämlich in einer mit dem heutigen Erkenntnisstand der Wissenschaften verträglichen Weise. Aus den bisherigen von mir zusammengetragenen Überlegungen lässt sich diese Vorstellung etwa so skizzieren:

a. Im Immanenten

- wirkt Gott durch die Schöpfung, durch Jesus Christus und über eine direkte Beziehung zu jedem Menschen, der diese sucht und ein Gottvertrauen aufbaut,
- weitere Wirkungen sind denkmöglich (zB Maria, auserwähltes Volk),
- beschränkt Gott insofern selbst seine Macht, als er nicht in die Naturgesetze und nicht in freie Willensentscheidungen der Menschen eingreift,
- können wir Gott anthropomorphe Eigenschaften, wie sie Jesus in seiner Botschaft uns übermittelt hat, zurechnen (Liebe, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und vor allem Vertrauenswürdigkeit, um die wichtigsten zu nennen).
- Nachdem unsere Erde möglicherweise nicht der einzige von Menschen oder menschähnlichen Wesen mit Bewusstsein und freiem Willen bewohnte Planet ist, muss folgende Frage erlaubt sein: Ist es nicht denkmöglich, dass Gott im Immanenten noch weitere Wirkungen entfaltet, auf der Erde oder einem anderen Planet? Wenn dem der Fall wäre, dann wäre das Konzept der Trinität ein auf unsere Erde beschränktes.

Mit diesem Ansatz wird einer ontologischen und kausalen Selbstständigkeit bzw. Autonomie der Welt gegenüber ihrem Schöpfer Rechnung getragen. Dieser Ansatz für Gott im Immanenten wird

⁶ Für die, die es vielleicht noch nicht wissen: Das Wort Person leitet sich von lat. personare ab und bedeutete das Durchtönen der Stimme durch eine Maske, die ein Schauspieler, der mehrere Rollen in einem Theaterstück spielte, jeweils verwendete.

⁷ UNO-Generalsekretär und Mystiker.

in der Literatur auch Risiko-Modell genannt, weil Gott mit der Erschaffung der Welt zwei Autonomieelemente und damit ein mehr oder minder kalkulierbares Risiko eingegangen ist. Das Wunderbare an diesem Gott ist, dass er diese Welt metaphysisch in Weisheit und Flexibilität lenkt, damit die Menschen das eschatologische Ziel der Schöpfung, das ewige Leben mit Gott, erreichen.

b. Im Transzendenten

- ist Gott völlig unbekannt, mit unbekanntem Eigenschaften, mit unserer Vernunft nicht verstehbar, mit unserer Sprache nicht ausdrückbar, ohne Denkmöglichkeitsgrenze, möglicherweise „unendlichfaltig“,
- was seine Allmacht und Allwissenheit im Transzendenten bedeuten, können wir uns nicht vorstellen – dazu fehlt uns die Sprache -,
- aber er ist auf Grund unseres Glaubens, nach unserem Tod, erwartbar und erfahrbar.

*

Der Verfasser, Dipl. Ing. Dr. Wolfgang Oberndorfer, ist Ordentlicher Universitätsprofessor i.R. der Technischen Universität Wien und Freiberuflicher Wissenschaftler, Gutachter, Schriftsteller und Publizist. Ein Schwerpunkt seiner Arbeiten ist die Kompatibilität von Glauben und naturwissenschaftlichem Erkenntnisstand.

Kontakt:

Em. Univ. O. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse. 46/1, Tel. (+43 1) 470 63 04,
heribert.koeck@gmx.at

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier, 1230 Wien, Gebirgsgasse 34, Tel. (+43 1) 888 31 446
kohli@aon.at

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich!